

Kurt Edler

Der Islamismus und die Freiheit Europas
Vortrag bei der Humanistischen Union in Hamburg am 17. Mai 2006

Unser Hauptproblem ist nicht Mahmud Ahmadinedschad, der vor siebenhunderttausend begeisterten Anhängern in Teheran eine Kundgebung unter Parolen wie „Holocaust is a lie“ abhält, eine Kundgebung, an der Horst Mahler nur deshalb nicht teilnahm, weil er dafür keine Ausreisegenehmigung erhielt - eine Kundgebung, auf der der iranische Präsident die Vernichtung Israels in Aussicht stellt.

Unser Hauptproblem ist auch nicht die Hamas oder die palästinensische Autonomiebehörde, in deren mit EU-Mitteln geförderten Geschichtsbüchern Karten vorkommen, auf denen der Staat Israel nicht existiert.

Sondern unser Hauptproblem sind die europäischen Linksliberalen.

Natürlich nicht alle. Denn längst hat im alten Europa eine politische Spaltung stattgefunden. Unser Hauptproblem, genauer gesagt, sind jene Millionen von liberal denkenden Europäern, denen es mit der Freiheit offensichtlich nicht richtig ernst ist. Sie haben ihren John Stuart Mill, sein Traktat „On Liberty“ offenbar nie gelesen und von seinen Ideen nie gehört¹. Denn wie verhalten sie sich?

Als vor ein paar Monaten dänische, als andere skandinavische Botschaften in Flammen aufgingen, weil sie von einem fanatischen Mob angegriffen wurden, ist in der europäischen Öffentlichkeit ein seltener Tiefpunkt politischer Moralität erreicht worden. Die absurde Begründung, es seien in einer dänischen Zeitung Mohammed-Karikaturen erschienen, wurde als wirkliches Motiv für den Terror zitiert - so, als hätten die Muslime jener Länder täglich ihre Jyllands Post vor der Nase. Noch absurder: angesichts der Demarchen Saudi-Arabiens gegenüber Dänemark muss diplomatische Nachhilfe in Demokratie gegeben werden. Der dänische Premier muss erläutern, dass die Regierung eine Zeitung nicht daran hindern kann, so etwas zu drucken. Er muss gewissermaßen sein Bedauern über die Pressefreiheit ausdrücken.

Doch es kommt noch viel schlimmer. In den europäischen Medien kommt eine Debatte über die Grenzen der Pressefreiheit in Bezug auf den Respekt vor der Religion auf. Die Dolchstoß-Legende von der „Beleidigung aller Muslime“ geistert allen Ernstes durch unsere liberalsten Medien. Es ist so, als wenn jemand am Tage nach der Reichskristallnacht gesagt hätte: „Vielleicht haben es die Juden auch ein bisschen zu weit getrieben.“ Und eine Solidarität mit Dänemark? Die gibt es überhaupt nicht. Einzig die TAZ zeigt auf der Titelseite einen Jesus, der am Kreuz die Beine nach vorn streckt, mit dem spöttischen Spruch „Immer locker bleiben“. Sie erinnert daran, dass es zu unserer Geistesfreiheit gehört, über Religion nach Herzenslust zu lästern.

Am vergangenen Wochenende konnte man im Fernsehen wieder einmal Monty Pythons „Sinn des Lebens“ sehen. Ein Teil beginnt mit den Worten: „Wir sind in der dritten Welt“, Bildunterschrift: Yorkshire. Eine arme, überaus kinderreiche Familie ist zu sehen, und der Vater singt: Wir sind keine Buddhisten, keine Moslems, wir sind

¹ John Stuart Mill: Über die Freiheit. Stuttgart 1988. (Reclam UB Nr. 3491)

Katholiken, und Katholiken verschwenden ihr Sperma nicht; und in diese Verse stimmt die ganze Familie ein, der Chor schwillt an. Man sieht immer mehr Kinder, aus Schränken und Vitrinen quellen sie - nur gegenüber im Fenster, sitzt der bürgerliche Protestant und schaut mit Verachtung auf die inzwischen zur singenden Demonstration angewachsene Kinderschar und erläutert seiner Frau, dass das eben die Katholiken seien, während ihnen, den Protestanten, Gott ja etwas geschenkt habe: jene Plastikhütchen. Und so weiter.

Der Film, übrigens von 1982, ist derb, eklig, er ist so gemein, dass ihn die Funkuhr als „geschmacklos“ qualifiziert - und das will schon etwas heißen! Aber er ist genial. Und ich möchte ihn wieder sehen können, ohne den Vatikan um Erlaubnis bitten zu müssen. Ich habe auch volles Verständnis dafür, dass er in der katholischen Schule bei mir um die Ecke nicht als Unterrichtsmaterial eingesetzt wird.

Und in diesem Wunsch weiß ich mit mir mächtige Beschützer: den katholischen Weihbischof Dr. Jaschke zum Beispiel, und - die sind mir besonders teuer - jene vielen demokratischen Muslime, die nach Europa gekommen sind, um die unteilbare und unveräußerliche Freiheit und die Menschenrechte in vollen Zügen zu genießen, und nicht etwa, damit der länger gewordene Schatten der religiösen Versklavung und der politischen Tyrannei sich auch hier, bei uns, noch auf sie lege. Gerade sie erwarten von uns keine Politik des Appeasement, der scheinweisen Kompromisse, sondern ein rechtzeitiges und energisches Nein gegenüber dem, was nicht und niemals toleriert werden darf.

In mir ist bei dem „Karikaturenstreit“ (welch ein Wort, wo es doch um Terror ging!) etwas zerbrochen. Oder genauer: eine alte Wunde ist wieder aufgebrochen. Und nicht zum ersten Mal. Sie entstand auch nicht erst, als das Europa der Menschenrechte der Bombardierung Sarajewos und den Massenexekutionen von Srebrenica tatenlos zusah und die Schlächter jahrelang gewähren ließ. Sie schon älter, und sie hat mich zu dem Misstrauen gebracht, dass es im alten Nachkriegs-Europa eine Spezies von Demokraten gibt, die nicht wirklich bereit ist, für die Freiheit zu kämpfen. Ich habe in meiner eigenen Partei im Jahr 1993 Leute reden hören, die die Verbrechen von Mladic und anderen in ihrer Bedeutung herunterstufen, nur um dem eigenen grünen Pazifismus frönen zu können. Das ist eines jener traurigen Erlebnisse mit Leuten, von denen man glaubte, man hätte mit ihnen einen unantastbaren Grundstock gemeinsamer Prinzipien. In meinem Regal steht eine Flasche Rotwein stehen, die mir junge Leute vom European Youth Parliament für eine Gastmoderation überreicht haben, und diese Flasche wird geöffnet und mit Gleichgesinnten geleert, wenn Mladic nach Den Haag überstellt worden ist. Aber Herr Kostunica hat ja mitgeteilt, das sei für ihn ein „technisches Problem“.

Sind wir noch im Frieden? Auf diese Frage würden wir nur allzugern mit Ja antworten. Die Attentate von Madrid und London sind, wenn wir uns auf diese Optik einlassen, nichts weiter als besonders große Verbrechen. Sie sind „Ausreißer“ in einem friedlichen Bild. Ayaan Hirsi Ali hat es da schon schwerer. Die Kollegin von Theo van Gogh musste ein polizeilich geschütztes Leben in der Anonymität führen, weil sie die Demütigung muslimischer Frauen in den Niederlanden anprangerte. Sie wird der Einschätzung „hauptsächlich Frieden“ wohl kaum zustimmen können. Bringen wir es auf den Punkt: es gibt inzwischen europäische Bürger, die mitten in unserem demokratischen Europa mit dem Tode bedroht werden, weil sie sich für die Menschenrechte einsetzen. Das geht nicht nur Ayaan Hirsi Ali so, sondern allen, die z. B. im In-

ternet auf ihrem Weblog gegen den Islamismus Stellung beziehen und von dessen Schergen über Suchmaschinen entdeckt werden.

Was ist denn nun Islamismus?

Jürgen Paul, Islamwissenschaftler an der Universität in Halle, sagt, dass es gerade ein Missverständnis wäre, die Islamisten als Traditionalisten im Islam zu begreifen. Im Gegenteil, die Vordenker und Wortführer sind meistens gebildete, oft im Westen geschulte Leute, die aus der Sicht des herkömmlichen Islam einen Traditionsbruch begehen, indem sie die Auslegungsgeschichte beiseite wischen und *eine* Interpretation setzen. Ihr Motto: „Der Islam ist Religion und Politik.“ Oder auch: „Der Islam ist die Lösung“. Es gibt für sie keine Berechtigung für die Nuancen der unterschiedlichen Lehrmeinungen, und insofern sind sie despotisch in ihrer Setzung, und dazu passt ihr totalitärer Zugriff auf das Individuum.

Ich möchte noch ein paar andere Charakterisierungen des Islamismus zitieren.

1. Moishe Postone hat 2003 bei einem Vortrag in Frankfurt gesagt, wir hätten es mit einer „zutiefst reaktionären Bewegung der Gegenglobalisierung“ zu tun.²

2. Der Niederländer Leon de Winter weist auf die politische Niederlage des islamistischen Fundamentalismus in der arabischen Welt hin.³

3. Said Al-Aschwami, bei Bassam Tibi zitiert, sieht den Islamismus gegen den Islam kämpfen („L’islamisme contre l’islam“), und Bassam Tibi selber bekräftigt, dass das demokratische Europa seine Aufgabe darin sehen müsse, den Fundamentalisten Einhalt zu gebieten⁴.

4. Manuel Castells postuliert in seinem „Information Age“, dass das Patriarchat weltweit in eine Krise geraten ist, und er weist an vielen Sozialdaten nach, dass sich auch in den islamischen Ländern ein Wandel in der Stellung der Frau vollzieht⁵.

Aber worauf kommt es für uns vor allem an?

Wenn es - wie ich vermute - unser aller politisches Vermächtnis ist, dass Auschwitz sich nicht wiederholen darf und dass die Deutschen hinsichtlich des Antisemitismus eine besondere Verantwortung vor der Geschichte tragen, dann müsste eigentlich daraus eine besondere deutsche Entschiedenheit in der Bekämpfung des Islamismus folgen. Denn der Islamismus ist nicht nur terroristisch, nicht nur despotisch, nicht nur frauenfeindlich, sondern auch ganz erklärtermaßen antisemitisch. „Die kapitalistische Moderne“, so Sayyed Qutb von der Ägyptischen Bruderschaft, „ist eine Verschwörung von Juden (Marx, Freud, Durkheim) zur Zersetzung gesunder Gesell-

² Moishe Postone: Geschichte und Ohnmacht. Vortrag in Ffm 2003. Zit. n. Postone: Deutschland, die Linke und der Holocaust. Freiburg 2005.

³ „Die fundamentalistische Revolte gegen den Status quo in der arabisch-islamischen Welt ist endgültig gescheitert. Alle Regime, von der sogenannten aufgeklärten Diktatur in Marokko bis zur strengen Tyrannei in Saudi-Arabien, haben mit dem islamischen Fundamentalismus nicht viel Federlesens gemacht.“
DER SPIEGEL 29 / 2005

⁴ Die neue Weltunordnung. ECON-Verlag 2001.

⁵ Band II. The Power of Identity. UK 1996. Deutsch: Die Macht der Identität.

schaften“. (Zit. n. Postone a.a.O.) Auch die jüngste Drohung des iranischen Präsidenten, Israel werde nicht mehr lange existieren, darf sich einer Massenzustimmung sicher sein - sonst hätte sie der Populist nicht ausgesprochen. Es gibt in den arabischen Ländern eine wahre Renaissance des Judenhasses; und nicht wenige deutsche Besucher erleben heute die für sie beschämende Situation, dass sie als Deutsche „wegen Hitler“ besonders warmherzig begrüßt werden. Wie zu hören ist, soll „Mein Kampf“ unter jungen Türken inzwischen der heiße Lektüretipp sein. Wer sich die Geschichte der Baath-Partei einmal ansieht, wird ebenfalls frappierende Anleihen beim Nationalsozialismus finden⁶.

Ich bin heute Abend Ihr Gast, und Sie dürfen mich fragen, inwiefern das alles die Humanistische Union betrifft.

Deshalb zum Abschluss einige Thesen zur Diskussion:

1. Unser Eintreten für Freiheit und Menschenrechte kann nicht mehr in erster Linie eine kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Staat sein. Dann wäre sie wirklich, um es mit einer Polizeifloskel auszudrücken, nur noch für den Innendienst geeignet.

2. Wir erleben bei uns durch die Beschäftigung mit dem Islam ein zunehmendes Interesse an Religion überhaupt. Wenn es nur das Ziel der Islamisten gewesen wäre, den Laizismus dadurch zu schwächen, dass einer offenen, in weiten Teilen religiös indifferenten Gesellschaft eine Religionsdebatte aufgenötigt wird, könnte man schon heute sagen: 1:0 für Euch.

3. Dass wir es längst mit dem von Samuel Huntington schon vor zehn Jahren prophezeiten Clash of Civilizations zu tun haben, zeigt sich vor allem darin, dass eine gebildete Mittelschicht inzwischen immer mehr Neigung zeigt, den Kampf der Kulturen im Kleinen, im Alltag, zu führen. Den Leuten wird ihre eigene Toleranz allmählich unheimlich, weil sie merken, dass der Islamismus Räume besetzt.

Der Komiker Dieter Nuhr hat einmal gesagt: „Wenn sich einer heute die Haare grün-gelb-gestreift färbt und sich auf ne Verkehrsinsel stellt und dort nackt auszieht, dann ist der einzige, der anhält, jemand, der ihn nach dem Weg fragt.“

Das stimmt wohl. Nuhr persifliert damit den Verschleiß an Tabubrüchen in unserer eventhungrigen Erlebnisgesellschaft. Aber ich halte dagegen: Wenn vor zehn Jahren eine junge Frau mit Kopftuch in die Schule oder an die Uni kam, haben wir das respektvoll als religiöses Coming-Out betrachtet, als persönliche Entscheidung sich zu kleiden. Heute bekommt dieser Akt eine politische Symbolik. Die junge Frau erscheint uns als Botin einer Weltbewegung, und das Symbol, das sie trägt, ruft den Feminismus und das Kultusministerium gleichermaßen auf den Plan. Die Stimmung in Europa ist umgekippt; und wenn sich in einer derart freidenkerischen Umgebung so viele Migrantenkinder auf die religiöse Tradition ihrer Familie⁷ besinnen, dann ist

⁶ Marion Farouk-Sluglett und Peter Sluglett: Der Irak seit 1958. Von der Revolution zur Diktatur. Ffm 1991. (Edition Suhrkamp)

⁷ „Jungfrau-Sein als Wert“ ist allen Ernstes - und mit gutem Grund - eines unserer Fortbildungsthemen. Was hätte bloß die Kommune 1 dazu gesagt?

das für die moderne Gesellschaft eine Herausforderung. Oder will Jemand so naiv sein und das bloß für eine Ansammlung von rein individuellen Entscheidungen halten?

4. Die zunehmende Sorge über den Islamismus und die Politik der „Gottesstaaten“ rückt den gesamten Islam ins Zwielficht. Ich habe vor kurzem erlebt, wie zwei äußerst verbindliche, charmante Islamwissenschaftler sich in unserer Aula erregten Fragen aus dem Lehrerinnenpublikum ausgesetzt sahen und so ziemlich zu allem Stellung nehmen sollten, was den Fragestellerinnen auf dem Herzen lag: zur Jungengewalt, zu dem Unwillen von Eltern, auf Elternabende zu kommen, zu den „Ehrenmorden“ usw.⁸

Dass die Glaubensgemeinschaft der Muslime kollektiv in Haftung genommen wird für alles, was der nichtmuslimischen Mehrheit verdächtig vorkommt, ist vielleicht die gefährlichste Entwicklung, die auf uns zukommen könnte. Vor allem würde das den Fanatikern Nachwuchs in Scharen zutreiben. Die Gleichung Türkei = Moslem = Gotteskrieger würde aufgehen. Gerade deshalb ist es so wichtig, den Islamismus als eine *politische* Ideologie und als eine demokratie- und menschenrechtsfeindliche internationale Bewegung zu bekämpfen und den Konflikt nicht als interreligiösen oder interkulturellen Konflikt misszuverstehen. Wenn Gret Haller aus der Schweiz neulich bei der Friedrich-Ebert-Stiftung meinte, wir müssten dem Islam die Hand reichen, so ist das ungefähr die törichtste Aussage, die heute Jemand zu diesem Thema überhaupt machen kann.

Ich frage also abschließend nicht etwa: Wird die Humanistische Union die Kraft haben, den Kampf für Menschenrechte, Demokratie und Emanzipation zu führen? Sondern ich frage: Wird sie die Kraft haben, gegen diesen neuen Feind zu kämpfen?

⁸ Das Bundeskriminalamt gibt in seiner neuen Studie über die „Ehrenmorde“ hier insofern Entlastung, als die Ursache auch sehr stark in Stammespraktiken und eben nicht hauptsächlich im religiösen Hintergrund der Täterfamilien gesehen wird.